

Der Ornithologische Beobachter.

Wochenschrift für Vogelliebhaber und Vogelschutz.

Redaktion **Carl Daut, Bern** und **Gustav von Burg, Olten.**

Erscheint jeden Donnerstag.

Herausgegeben von **Carl Daut** in **Bern** (Schweiz).



Inhalt: Die Finken im Jahr 1902. von Dr. H. Fischer-Sigwart (Fortsetzung). — Ein Tag im Suezkanal, von Dr. W. Volz, Bern. — Ornithologische Miscellen. — Die Amseldebate vor dem schweizerischen Nationalrat. — Interessantes der Woche. — Vom Büchertisch. — Kleinere Mitteilungen: La mode et les oiseaux. — Hirsche und Enten. — Lebende Wachteln. — Vogelschutzgesetz. — Die Amsel. — VI. internationaler Zoologenkongress in Bern 1904. — Aus der Redaktionsstube.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe und Einwilligung der Autoren gestattet.)

Die Finken im Jahr 1902.

Von Dr. H. Fischer-Sigwart.

(Fortsetzung.)

Im Tessin will Ghidini Varietäten gefunden haben. Die dickschnäblige Form „pyrrhuloides“ aus dem Veddeggiotal lebte lange in der Volière in Lugano.

Die zwei *Spornammerarten* sind in der Schweiz seltene Erscheinungen. Von der *Schneespornammer* existiert ein im September 1899 im Pian Magadino, Tessin, geschossenes Exemplar im Museum in Lugano und ein anderes, im Februar 1902 am Ufer des Locarnosees gefangenes Exemplar, befindet sich in der Sammlung der ornithologischen Gesellschaft von Locarno.

Von der andern Art, der *Lerchenspornammer*, ist ein Exemplar aus dem Tessin, ohne nähere Daten, in der Sammlung der Normalschule in Locarno.

Hier wäre auch der *Schneefink* zu erwähnen, von dem ich von 1902 keine Notizen habe, als dass Sch. am 13. Juli einige auf dem Pilatus angetroffen hat.

Die Sperlinge sind wieder eine wohlbekannte Gruppe der Finken. Nur der *Steinsperling* ist eine seltene Erscheinung und noch am ehesten aus dem Tessin erhältlich. Im Oktober 1901 wurden in den Roccoli von Seghebbia einige gefangen. Ein Exemplar vom 29. Oktober 1901, gefangen in den Roccoli von Bugiolo, ganz nahe an der Schweizergrenze, verschaffte mir Ghidini für meine Sammlung. Die Art ist auch in der Region der drei tessinischen Seen selten.

Der *Feldsperling* ist neben dem Haussperling ein treuer Begleiter, wenn auch kein Verbündeter des Menschen, der demselben treu bleibt, ob dieser das wünschenswert finde oder nicht. Anfangs August hatten bei Sempach die Feldsperlinge noch in verschiedenen Nistkasten Junge, während andere schon im Schilf übernachteten, was sich bis zum Anfang des Winters mehrte, wo ganze Schwärme dort hausten. Am 13. Oktober weideten dort zwischen dem Scheibenstand und der Schützenhütte den ganzen Nachmittag während geschossen wurde 100—120 Feldsperlinge, trotzdem die Kugeln nur zirka 2 Meter hoch über sie hinwegpiffen. Vom November an übernachteten sie nicht mehr im Schilf. — Es existieren bei Sempach mehr Feldsperlinge als Haussperlinge (Sch.).

Vom *Haussperling* erhielt ich anfangs Januar 1902 wieder mehrere aus dem Rabengässlein in Zofingen, die mit dem fallenden Weh behaftet waren. Einige davon gingen ein, andere kamen davon und wurden wieder freigelassen. Von Jäggy in Rothrist vernahm ich, dass dort anfangs Mai (am 9.) in mehreren Nestern junge Spatzen fast flügge gewesen seien, die dann bei dem schlimmen Wetter eingingen. In der kritischen Zeit vom 6.—10. Mai wurden in einem Neste

die Jungen von der Mutter verlassen, weil sie keine Nahrung für sie fand, so dass sie verhungerten. Als nun das Wetter sich wieder günstiger gestaltete, kam die Mutter wieder und setzte sich, von Mutterliebe getrieben, auf die toten Jungen, als ob sie dieselben durch ihre Wärme wieder ins Leben zurückrufen könnte, bis man diese samt dem Neste beseitigte. — Auch viele Gelege wurden um diese Zeit verlassen. — Anfangs Juli flogen überall viele junge Sperlinge aus. Ein Männchen, das Sch. am 19. August in dem Momente schoss, als es ein Junges füttern wollte, hatte einen Käfer im Schnabel. — Auf dem Oftringer Felde wurde ein neues Haus gebaut, das anfangs September erst im Rohbau fertig war. Dennoch hielt sich dabei schon ein Schwarm Sperlinge auf, welche von einem ziemlich weit davon entfernten Bauernhause direkt herüberwechselten, um diesen neuen Schauplatz ihrer Taten in Augenschein zu nehmen. Seitdem das Haus fertig ist, besitzt es nun auch schon seine Spatzenkolonie. — Im September war unter den Sperlingen in Oftringen ein partieller, einseitig stark weisser Albino (H.). Ein weisslicher Sperling zeigte sich im Sommer auch bei Erlinsbach.

Am 30. November sah ich in Lugano auf dem Markte erlegte Vögel in Bündeln feilgeboten, wobei sehr verschiedene Arten vertreten waren, am meisten aber der *italienische Haussperling*, der, wie man mir sagte, den meisten andern kleinen Vögeln zur Bereitung der „Uccelli con polenta“ vorgezogen wird.

Wie schon in frühern Publikationen erwähnt, hat Herr Hummel in Schaffhausen dort eine *rotbrüstige Varietät* (rufipectus) entdeekt, deren er auch im Frühlinge 1902 wieder einzelne erlegte, und von denen er einen für mich ausstopfen liess. Bis jetzt habe ich denselben leider noch nicht erhalten.

Im Rohrbachgraben ist, wie mir Flückiger mitteilt, der Spatz kein häufiger Vogel mehr, da in den letzten Jahren mit ihm aufgeräumt wurde.

Von den eigentlichen Finken ist der schönste der *Buchfink* oder *Edelfink*, der beliebteste Sänger unserer Baumgärten. Am 11. Februar 1902 hörte man im Rohrbachgraben den ersten Finkenschlag (Fl.). Bei Zofingen hörte ich ihn erstmals am 1. März, neben vollem Schlag noch unvollständigen. Von andern Orten her wurde schon früher voller Schlag gemeldet, z. B. von Aarau am 16. Februar (Siegfried-Leupold). Bei Sempach war in einem Baumgarten am 16. April ein Nest fertig (Sch.). Am 28. April beobachtete ich im Bärenthal am Feldberge „treibende“ Finken. Trotz des schlimmen Wetters im Mai gab es im Rohrbachgraben (und auch anderwärts) viele Finkennester, von denen aber viele durch Raubzeug vertilgt wurden (Fl.). Am 12. Juni flogen bei Sempach Junge aus (Sch.). Auch im Wäldli im Wauwilermoos nisteten Finken, am 11. Juni sah und hörte ich dort viele und sah auch ausgeflogene Junge. Am 25. Juni hörte ich den Finkenschlag noch überall vollständig. Im Terrarium, wo sich zwei Männchen und ein Weibchen befanden, letzteres, weil ich beobachtet hatte, dass sich die Männchen bei Anwesenheit eines Weibchens nicht so sehr mit Schlägen abmühten, als bei Abwesenheit eines solchen, schlugen die Buchfinken bis in den Juli hinein mit vollem Schläge. Dann wurde dieser immer länger und rascher hintereinander hervorgebracht, vom 15. Juli an jeweilen morgens früh fast ohne Unterbruch stundenlang, dann wurde auch schon häufig die Schlussstrophe weggelassen, und vom 21. Juli an hörte man den Schlag nur noch einige wenige Male. Von von Burg erhielt ich einige Nester, die im Juni bei Olten gesammelt wurden, nachdem die Jungen ausgeflogen waren. Bei einem starken Hagelwetter, das am 10. Juli bei Sempach niederging, sind viele Vögel erschlagen worden, worunter auch Buchfinken, namentlich junge. Am 15. Juli schlugen auf dem Heiterplatze die Buchfinken noch in der frühen Morgenstunde, bis etwa um 6 Uhr. Dann hörte man den ganzen Tag über keinen mehr. Anfangs August hörte man noch hin und wieder da einen vereinzelt Ruf. Dann begann die Zugzeit etwa von anfangs Oktober an. Am 1. Oktober beobachtete Bretscher auf dem Röhler (zwischen dem Suhrental und dem Wauwylermoos), einen Zug von gegen 1000 Buchfinkenweibchen und am 8. Oktober erschien im Taubenmoos oberhalb Knutwyl ein gemischter Zug von über 1000 Buchfinken und Bergfinken, von dem er mit einem Schuss mehrere Belegstücke erhielt. Am 9. Oktober gingen über den Röhler grosse gemischte Finkenzüge von Bergfinken und Buch-

finken (Bretscher). Am 13. Oktober trafen mein Bruder und Bretscher auf den Höhen zwischen Riehtal und Erpolingen grosse Finkenzüge an von Bergfinken und Buchfinkenweibchen. Beide Arten waren dabei ungefähr in gleicher Anzahl vertreten. Sie beobachteten 5—6 Schwärme, und jeder enthielt 1000—1500 Individuen. Ein Schuss ergab zwei Bergfinken und ein Buchfinkenweibchen. Am 25. Oktober hielt sich im Mühltal bei Sempach eine Schar auf, bestehend aus Grün- und Buchfinken. Auch anfangs November sah man um Sempach herum überall solche gemischte Finkenscharen, und am 18. November noch einen bei Schenkon (Sch.). Am 4. Dezember, nach dem Schneefall, rückten die Buchfinken in der Stadt ein.

(Schluss folgt.)



Ein Tag im Suezkanal.

Aus dem Reisetagebuch von Dr. W. Volz, Bern.

Am 19. Dezember 1899 fahren wir morgens 8 Uhr von Port Said weg, in den Suezkanal hinein. Kreischende *Möven* folgen unserm Schiff und stürzen sich gierig auf alle Abfälle. Auf den Dünen und draussen in den stillen Buchten sitzen sie zu hunderten. Am Strand rennen flinke *Ufer-* und *Strandläufer*, wohl auch *Schnepfenarten* und vielleicht *Ibisse*. Genau lassen sie sich leider nicht bestimmen, trotz des Opernglases, weil sie teils zu weit entfernt sind, teils sich zu schnell bewegen. Ein schwarzer, rabenartiger Vogel schwebt über den dünn verstreuten Schilfhalmern.

Plötzlich scheucht unser Dampfer eine Schar von 300—400 *Kranichen* auf, die in langer, schräger Linie davonziehen. Leider kann ich auch nicht sehen, ob es unser *Grus cinerea* (fast glaube ich es), oder aber einer der Afrikaner ist.

Am Rand des Kanales kauern einige Araber und Negermischlinge. Unser Schiff, das im offenen Meere 15 Meilen per Stunde zurücklegt, fährt hier nur mit einer Geschwindigkeit von 6 km die Stunde, so dass Araberkinder, ohne sich sehr anzustrengen, gleichen Schritt mit uns halten können. Beständig rufen sie nach Backschisch (Geschenk) und wir werfen ihnen Datteln, Orangen und Kartoffeln zu. Alles wird bereitwillig aufgenommen und in die weiten Falten der Kleider gesteckt, oder schon im Laufe gegessen. Schwarz gekleidete Araberinnen, das Gesicht wohl verhüllt folgen dem Ufer, entblöden sich aber gar nicht, den Rock bis zur Hüfte hebend, ins Wasser zu watten, um daselbst Esswaren aufzufischen, die zu wenig kräftig geschleudert werden.

Die Vegetation des Ufers ist rudimentär, besonders auf der östlichen Seite. Westlich ge-
deiht doch da und dort noch etwas Schilf, Binsen und andere Sumpfpflanzen oder auf den Dämmen stehen grau aussehende Sträucher. Auf den Tümpeln westlich vom Kanal (er ist an dieser Stelle von ihnen durch einen künstlichen Damm getrennt), liegen riesige Scharen von *Pelikanen*. Sie täuschen in dieser Wüstengegend grosse Schneeflecke vor.

Die Nomenklatur der Vogelfauna unserer Umgebung ist etwas verwirrt. Die Pelikane werden von einigen Mitreisenden als Marabus, von andern als Kraniche und, da wir in der Nähe der Wüste sind, von Herrn B. als „Wüstengänse“ bezeichnet. Dieser neuerungssüchtige Ornithologe ist aber nicht konsequent. Vergangene Nacht nannte er einen einsamen Pelikan, der vor dem Hause eines Photographen in Port Said Wache hielt, trotz meiner Einrede, Marabu und trug dies auch in seinem Reisetagebuch, das er unglücklicherweise einer grösseren Schweizer-Zeitung zur Verfügung stellte. Andere Mitreisende, namentlich ein Engländer, bezeichnen jeden grössern Vogel als Flamingo, die Pelikane als grosse *Möven*; wieder andere nennen die Kraniche Pelikane und umgekehrt, kurz, die Verwirrung ist schliesslich so gross, wie damals beim Turmbau in dem etwas nordöstlich von uns gelegenen Babylon.

Die einzige Bekannte aus der Heimat, die wir treffen, ist die *weisse Buchstelze*. Oft kommt so ein schwanzwippender Wintergast auf unser Schiff geflogen, um sich hier einen Moment hinzusetzen.